

Predigt zu Johannes 20,24

Eröffnungsgottesdienst zur r e t - twin-Tagung, 18. Mai 2016, Halle/ Saale

Lesung 1 Mose 25,19-28

Dies ist das Geschlecht Isaaks, des Sohnes Abrahams: Abraham zeugte Isaak. Isaak aber war vierzig Jahre alt, als er Rebekka zur Frau nahm, die Tochter Betuëls, des Aramäers aus Mesopotamien, die Schwester des Aramäers Laban. Isaak aber bat den HERRN für seine Frau, denn sie war unfruchtbar. Und der HERR ließ sich erbitten, und Rebekka, seine Frau, ward schwanger. Und die Kinder stießen sich miteinander in ihrem Leib. Da sprach sie: Wenn mir's so gehen soll, warum bin ich schwanger geworden? Und sie ging hin, den HERRN zu befragen. Und der HERR sprach zu ihr: Zwei Völker sind in deinem Leibe, und zweierlei Volk wird sich scheiden aus deinem Leibe; und ein Volk wird dem andern überlegen sein, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen. Als nun die Zeit kam, daß sie gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe. Der erste, der herauskam, war rötlich, ganz rauh wie ein Fell, und sie nannten ihn Esau. Danach kam heraus sein Bruder, der hielt mit seiner Hand die Ferse des Esau, und sie nannten ihn Jakob. Sechzig Jahre alt war Isaak, als sie geboren wurden.

Evangelium Joh 20,24-29

Thomas aber, der Zwilling genannt wird, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale lege und meine Hand in seine Seite lege, kann ich's nicht glauben. Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen versammelt, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!

Predigt zu Johannes 20,24

1.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

es war einmal ... im schönen Monat Mai vor 114 Jahren. Meine Urgroßmutter war wieder schwanger und der Tag gekommen, an dem das Kind geboren werden sollte. 10 Kinder hatte sie schon geboren – und nun: Zwillinge kamen zur Welt! Erschrocken sah sie Urgroßvater an: *Bitte, sag es niemandem weiter!* Einer dieser Zwillinge wurde mein Großvater. Noch ein 13. Kind kam zur Familie hinzu, und von den 8 Söhnen wurden 6 Pastoren ...

Warum ich das sowas Persönliches erzähle? Nun, auch die Bibel beginnt Geschichten mit der lieben Verwandtschaft. Sie erzählt von Menschen, die miteinander aufwachsen. Nähe und Nachbarschaft bilden untereinander Netzwerke. Menschen der Bibel sind keine isolierten Wesen, die einsam, anonym, heldenhaft umherziehen. Sie haben Teil an einer großen Gemeinschaft – die einen nah, die andern fern, mal konfliktiv, mal kooperativ. Aber alle – wir alle! – kommen als Kinder von Müttern und Vätern her – werden selbst Mütter und Väter einer neuen Generation werden.

Kein Erneuern im Volk Gottes, keine *Reformation* ohne Vorfahren und Nachkommen gleich welcher Konfession. Kein Ausbilden ohne Erfahrung und Neugier, keine *Bildung* ohne die Begegnung Lehrender und Lernender. Kein Verändern ohne Gewachsenheit und Neuanfang, keine *Transformation* jenseits von Herkunft und Zukunft.

2.

Unser Gottesdienst zur Eröffnung einer Zwilling-Konsultation braucht Zwillingsgeschichten! Die nächste ist 1 Mose 25. Von Abraham, der seine Verwandtschaft verlässt und aufbricht, geht es weiter zu Isaak, der eine neue Verwandte findet, Rebekka, eine aramäische Frau. Und sein Gebet hilft ihr zur Schwangerschaft: Erst kommen keine, dann gleich zwei Kinder. Und die Sorge kommt auf, dass sie sich von Anfang an nicht miteinander vertragen.

Im Bruderkampf nimmt Gott eine Trennung der Völker wahr. Unter Brüdern gibt es Starke und Schwache. Und offenbar erstaunt wird bemerkt, dass der Ältere dem Jüngeren dient.

Die neugeborenen Zwillinge unterscheiden sich sehr – das übrigens soll ja auch *in den besten Familien* vorkommen! Von Ähnlichkeit wird abgesehen. Sie gehen eigene Wege.

Esaus Aussehen wird beschrieben als *rauh* und *rötlich* – das hebräische Wort *ademoni* (V.25) kommt von *adam* her– und wäre wohl am besten mit *erdfarben* übersetzt. Nur noch einer in der Bibel sieht aus wie Esau: der Hirte David, als er zum König gesalbt wird (1 Sam 16,12)! Und kein Wort zum Aussehen Jakobs! Später gewinnen ihre Unterschiede Kontur, regen unsere Phantasien an: der eine ein *kundiger Jäger*, der andere ein *Mann des Anstands*, hier *Straßenjunge*, dort *Stubenhocker*. Klar: der eine *Vaters Bester* – der andere *Mutters Liebling*.

Von Anfang an lassen die Unterschiede auseinanderdriften. Und doch bleiben sie Zwillinge! Zwei aus einem Stamm! Zweige in entgegengesetzter Richtung! Und doch bleiben sie Geschwister, miteinander aufgewachsen, aufeinander bezogen, aneinander gewiesen! Von Anfang an unterwegs mit Schritten der Verständigung zum Ziel der Versöhnung.

Zwillinge, um uns selber mit dem einen oder dem anderen zu identifizieren. Und unsere beiden Orte sind ebenfalls Beispiele – São Leopoldo und Halle. Dass sie geografisch weiter voneinander entfernt liegen als Mamre und Mesopotamien (1 Mose 25,9+20), als Haran und Edom im 1. Buch Mose (1 Mose 27,43; 32,4) wird uns in der globalisierten Welt der neuen Netzwerke, der Nachbarschaften und der neuen Nähe kaum auseinander bringen.

Vielmehr sehen wir heute die Chancen, aus den verschiedenen Kontexten zu lernen, befreit aus der territorialen Enge, um die transformative Kraft der Reformation neu zu entdecken! Und Kraft aus der alten Überraschung Gottes zu gewinnen, *dass der Ältere dem Jüngeren dienen wird* (1 Mose 25,23)! Das heißt: in der Schule der Reformatoren helfen sie uns bei den Alten respektvoll zu lernen. Und zugleich lernt unsere schon bald wieder alternde Generation verantwortlich zu sein für einen nachhaltigen Dienst an künftigen, jüngeren Generationen.

3.1.

Ganz klar: ein Gottesdienst zur Eröffnung einer Zwilling-Konsultation kann nur von *zwei* Beinen getragen werden. Gehen wir also einen zweiten Schritt mit dem Evangelium.

Thomas ist der, den die Evangelien *Zwilling* nennen. Eher eine Randfigur, doch Johannes spricht öfter von ihm. Thomas ist nicht gerade der *Klassensprecher* unter den Jüngern wie Petrus. Thomas scheint weder eifrig, vorlaut, noch fleißig zu sein und spricht oft am Rande, da, wo wir schon nicht mehr so genau hinhören. Geben wir ihm etwas Raum. Thomas fragt und nimmt Stellung. Lassen wir ihn ein! Was wäre unser *Twin*-Treffen ohne diesen *Zwilling*?

3.2.

Thomas äußert sich *zuerst* resigniert. Als Lazarus stirbt, lässt Thomas die Flügel hängen. Als Jesus die Jünger dennoch ruft, um ins Sterbehaus zu gehen, will Thomas schon aufgeben: *Lasst uns mit ihm gehen, dass wir mit ihm sterben!* (Joh 11,16) Zur Resignation des Jüngers gesellen sich die Vorwürfe der Jüngerin Marta: *Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben ...* (11,21).

Und dann hört sie doch die wunderbare Osterbotschaft: Denn Jesus spricht zu ihr: *Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?* (11,25-26)

Ich kann mir gut vorstellen, wie Thomas da im Hintergrund steht und sich im Stillen darüber so seine Gedanken macht. Und wie oft geben wir auf, winken ab, lassen es gleich sein? Der Frust wird mächtig, die Gefahr, sich ihm hinzugeben. Doch *gegen* alles Aufgeben, den Vorwürfen ins Gesicht klopft die Botschaft vom neuen Leben an. In Christus, im Glauben bekommt das Leben trotz des Todes Sinn und auch die Frage nach dem Sinn erhält neues Leben! Diese Kraft widersteht – gegen alle Starre und gegen Perspektivlosigkeit.

3.3.

Thomas äußert sich beim *zweiten* Mal seines Auftretens ahnungslos. Als Jesus sich verabschiedet, als Verrat und Verleugnung sich unter den Jüngern ankündigen – und Jesus ihnen dennoch und trotz allem Mut macht: *Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich* (14,1), da weiß, wie zuvor auch schon Petrus, Thomas einfach nicht mehr weiter: *Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst; wie können wir den Weg wissen?* (14,5)

Als hätte Thomas da die einladende Zuversicht überhört, in der Jesus ihm die Tür öffnet und auch uns den Horizont unseres Denkens und Handelns erweitert: *In meines Vaters Haus sind viele Wohnungen!* (14,2) So wird Thomas, selbst wenn er sich ratlos und ahnungslos fühlt, auch hier einer der Ersten, die Jesu Ruf zu hören bekommen: *Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben* (14,6). Das gibt ihm und uns Orientierung, Perspektive und Wandel!

3.4.

Kommen wir zu Thomas im heute gehörten *Evangelium*. Immer werden seine Zweifel so betont. Aber er wird auch zum Zeugen für den neuen Aufbruch und das neue Leben. Thomas war wohl nur im entscheidenden Moment nicht da. Da hat einer gewissermaßen Ostern verpasst und war in der Gemeinde außen vor geblieben, als erkennbar wurde, dass der Gekreuzigte tatsächlich auch der Auferstandene ist.

Eigenartig, wie die Bibel da die Stimmung beschreibt: Die Gemeinde von Angst und Furcht umgetrieben (20,19). Man trifft sich, aber die ersten fehlen schon wieder (20,24). Einer der engsten Mitarbeiter hatte gesagt, er könne es einfach nicht glauben (20,25). Inzwischen komme man nur noch hinter verschlossenen Türen zusammen (20,26).

Doch die Gemeinschaft gibt nicht auf, sie trägt durch, die unterstützt sich gegenseitig. Wieder ist sie beieinander, nach 8 Tagen – *bis nächsten Sonntag!* Und zu den Zweifeln der einen kommt das Zeugnis der anderen.

4.

Ist Euch inzwischen eigentlich schon klar, warum dieser Thomas immer *der Zwilling* genannt wird, jedoch die Rede nirgendwo in der Bibel auf dieses andere Geschwisterkind kommt? Verschwunden? Vielleicht ist es viel einfacher.

Dieser namenlose Zwilling von Thomas lässt Platz für *uns!* *Wir* gehen an der Seite von Thomas. Er ist nicht nur ein entfernter Verwandter. Thomas ist– eben wie ein Zwilling – gerade *uns heute* sogar zum Verwechseln ähnlich. Wir sehen doch, wie in *seinem* Gesicht *unsere* Fragen und Zweifel stehen. Wir erkennen *uns* wieder, wenn wir wieder *aufgeben*, wenn wir *nicht weiter wissen*, wenn wir so gern endlich einmal *sehen* wollen, was wir *glauben* möchten.

Thomas will Jesus übrigens nicht bloß *sehen*, er will ihn *erfassen* und *begreifen*. Und vor allem: das mit den Wunden Jesu, das will er begreifen. Denn das ist doch gerade so schwer verständlich an der Sache, das einem jegliche Hoffnung wieder kaputt machen kann: dass dieses Gotteskind Jesus leidet, dass es gefangen, gefoltert, verurteilt, hingerichtet wird. Ein leidender, ohnmächtiger Mensch, den sie nur noch tot haben wollen. Gerade der soll auferweckt und Gottes Kind sein! Gerade das Leid – das menschliche die Welt beherrschende, das sich gegen Gott und Christus stellt – das will Thomas verstehen und überwinden.

Da kommt Jesus mitten in ihre Runde, obwohl alles dicht ist, obwohl alles dagegen spricht, obwohl niemand eine Chance sieht. *Friede sei mit euch!* So sagt er. Nein, kein beiläufiger Gruß! *Frieden* kommt in Sicht! Den *Schalom* bringt er, das Leben soll *heil* werden! Das wollen wir in diesen Tagen erbitten und erarbeiten für eine Welt, die so sehr in Unfrieden lebt! Für sie sollen Frieden und Gerechtigkeit erneuert, gestaltet und verbreitet werden!

Bemerkenswert, dass Thomas ein zweites Mal eingeladen wird, dass er wiederkommt, dazugehört, dass er zusammen bleibt mit den anderen. Dann begegnet Thomas Jesus mit Hand und Fuß. Jesus tut unserem Zwillingsbruder am Ende den Gefallen. Thomas darf sehr konkret sehen, anfassen und für sich gelten lassen, dass Jesus der Auferstandene ist, von dem er schon so viel gehört hat.

Menschen in São Leopoldo, Halle und überall auf der Welt begegnen anderen Menschen. Auch sie geben dem Evangelium, der guten Nachricht von Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi ein Gesicht und werden Glieder an einem Leib, der Hand und Fuß hat.

Schwestern und Brüder, Ihr alle seid es ja, die unseren Glauben sichtbar machen. Ihr macht den Anderen Vertrauen erlebbar und gebt der Hoffnung ein Gesicht – ach, was sage ich – so *vielen* Gesichter, wie heute hier zu sehen sind! Ein guter Anlass, Euch von Herzen Dank zu sagen für Euer Wiederkommen und für euer Dazukommen, für vielfältiges Helfen und Mitwirken. Ihr gebt der Prophetie ein Profil und einer unsichtbaren Kraft sichtbare Konturen!

Jede und jeder von uns ist ein Zwillingsbruder von Thomas! Unser Bruder, unsere Schwester, uns zum Verwechseln ähnlich, erlebt dass er sich, dass sie sich mitten in der Gemeinschaft der Freunde Jesu wiederfindet.

Thomas bekennt: *Mein Herr, mein Gott* – das ist seine Transformation auf dem Weg zu einem antwortenden und aktiv werdenden Subjekt – als er einen Menschen an der Seite der Leidenden und Verzweifelten erkennt. Unser Zwillingsbruder sagt: *Mein Herr und mein Gott!* Nun kann und darf er aussprechen, wer dieser Jesus Christus für ihn ist, und zugleich bekennen, was das für uns Menschen bedeutet: *Mein Herr und mein Gott*. Das kommt dabei raus, wenn einer die Wunden Jesu begriffen hat!

Und endlich sagt Jesus das Wort, mit dem er über den vereinzelt Zwillingsbruder hinausgeht und eine Gemeinschaft anspricht. Dieses Wort ist uns gesagt als den Zwillingsbrüdern von Thomas. Lassen wir uns von ihm neuen Mut, neue Perspektiven und Hoffnung schenken für unser zweites Twin-Treffen *reformation – education – transformation: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!* Amen